

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden**

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Buchen und Adelsheim

**Oechelhäuser, Adolf**

**Tübingen [u.a.], 1901**

Hettingen

[urn:nbn:de:bsz:31-330129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330129)

zahl 1710 über dem Haupteingange auf einen Neubau des Schiffes in diesem Jahre hinweist. Eine schmucklose Platte, hinten am Chor eingemauert, nennt die Namen der Erbauer und das Gründungsjahr:

ANNO · CHRISTI · 1621 · IN · EN  
REGIRUNG · DES · WOL · ERWVRDIG ·  
GEISTLICHEN · HERN · ERHARDI · S  
ABBATIS · DES · LOBLICHEN · GOTE  
HAVS · AMORBOCH · VND · DES · ERWV  
RDIEN · HERN · F. PETRI · BLVMEN  
SCHEIN · DER · ZEIT · ALDA · SEL  
SORGER · VNDT · M · S · SCHVLDES  
WAR · HEILIGENPFLEGER · ꝑ · VND HS

Bemerkenswerth das Vorkommen von spätgothischem Masswerk an dem Fenster hinten im Chor, über dem die Jahreszahl 1621 eingehauen ist (vergl. oben S. 22, 41 etc.).

Das Innere ebenso schmucklos wie das Aeussere, die Ausstattung dürftig und kunstlos.

Kanzel

Die *Steinkanzel* trägt die Jahreszahl 1576, stammt also aus der älteren Kirche und ist auffälligerweise ebenfalls noch, wie das vorerwähnte Fenster, in einfachen gothischen Stilformen gehalten. An der polygonen Brüstung spätgothische Gliederung.

Als ein Rest der im Jahre 1306 errichteten ersten Kirche kann der Stumpf einer gedrehten romanischen Säule betrachtet werden, der auf der Kirchhofsmauer steht.

Grabplatte

Aussen an der Nordseite Grabstein (w. S.) der i. J. 1689 (im Alter von 86 Jahren) verstorbenen Frau Apollonia, Gattin des Berlichingen'schen Schultheissen Barth. Straub. Im oberen Theile der Crucifixus mit Maria und Johannes, vor denen das Ehepaar kniet, in gut ausgearbeitetem Flachrelief; darunter die Inschrifttafel.

Rechts daneben die einfache Grabplatte (w. S.) des i. J. 1699 (im Alter von 90 Jahren) verstorbenen Gatten Barth. Straub.

Kastell

Das ehem. Berlichingen'sche *Kastell*, in der Mitte des Thales als Sperre errichtet, seit dem J. 1862 Armenhaus und gänzlich verwahrlost, ist ein viereckiger, thurmartiger Putzbau aus Bruchstein von ungefähr 10 m zu 12 m Seitenlänge, dreigeschossig, ohne jede Gliederung, mit einem modernen Walmdach. Die Form des gothischen Kleeblattfensters oben an der Südseite weist etwa auf den Anfang des XIV. Jhs. als Entstehungszeit hin. Die zahlreichen übrigen Fenster sind schmal und niedrig. Die Thür ist im Spitzbogen geschlossen, die Gewände erscheinen ohne Profilierung, nur abgeschragt.

Reste der ehemaligen, den Bau in gleichem Abstände rings umziehenden Wehrmauer noch vorhanden.

Das Innere gänzlich verwahrlost. Im Keller ein tiefer Brunnen.

## HETTINGEN

Schreibweisen: Heitingevilla, Hettincheimer 775, Hettinheim 813, Hetthinkheim 1290, Hedikem 1298, Hetteken 1393, Hettikein 1405, Hedickein 1463 etc.

Seit 1290 besass Kloster Amorbach in H. einen Hof; Hedickemer Mass 1395 erwähnt. Die Pfarrei eingerichtet 1353, selbständig, vorher Filiale von Bödighem.

Seit Mitte des XIII. Jh. ein Adelsgeschlecht von Hetinkeim nachweisbar. Gehörte bis 1803 zum kurmainzischen Oberamt Amorbach, dann zu Leiningen. Seit 1806 badisch. (K.)

Im Hettinger »grossen Walde« stand ein zum römischen Grenzwall gehöriges kleines Zwischenkastell, das »Hönehaus«; die ca. 1 m dicken Steinmauern bilden ein Rechteck von 40 m Breite und 46 m Länge mit abgerundeten Ecken. Thore mit Mauerwangen fanden sich bloss an der Vorder- und Rückseite. Der Graben um die Mauern und der Wallgang auf der innern Seite fehlten. Innen wahrscheinlich Baracken. Gefunden wurden 4 Denare, geprägt zwischen 218 und 241, ein schöner Bronzehenkel mit weiblichem Kopf und zahlreiche Thongefäss-Scherben des III. Jh.

Römisches

Nur 280 m nördlich davon stiess man auf ein zweites ähnliches Zwischenkastell. Wahrscheinlich ist es nicht vollendet worden, und man hat aus irgend einem Grund an seiner Stelle das günstiger gelegene Hönehauskastell errichtet. (W.)

Die *Pfarrkirche*, ein Neubau vom Jahre 1774, ist zur Zeit im Umbau begriffen, wobei die aus dem genannten Jahre stammenden Altäre und die Kanzel beibehalten werden. Gute Durchschnittsarbeiten mit hübschen Rococo-Schnitzereien.

Kirche

An der Wegkreuzung mitten im Dorf ein *Bildstock* mit der Krönung Mariä vom Jahre 1756.

Bildstock

Aus demselben Jahre der kreuztragende Christus unten vor dem Aufgange zur Kirche. Barocke Freifigur (r. S.) lebensgross, in derb realistischer Ausführung.

Statue

## HÖPFINGEN

Schreibweisen: Hepfinkem 1263, Heppffiken, Hepphickem 1395, Heppffikein 1422, Heppfikein 1448, Hepfikheim, Hepficken 1476 etc.

Eigner Adel, von dem der Amorbacher Abt Heinrich I. († 1284) und Jörg v. H. stammt, der um 1493 den dritten Theil des Dorfes vom Hochstifte Würzburg als Rittermannslehen besass. Das Erzstift Mainz hatte hier viel Gefälle. H. gehörte bis 1803 zum würzburgischen Amt Hartheim, fiel dann an Leiningen und 1806 an Baden. (Br. u. Kr.)

Im »Buchwald«, auf der östlichen Seite des römischen Grenzwalls, 4 in einer Reihe stehende *Grabhügel*. Einer derselben von Kreisrichter a. D. Conrady 1880 untersucht, ergab ausser einer Steinsetzung und Knochenresten keine weiteren Funde. (W.)

Grabhügel

Die *Pfarrkirche* (tit. S. Aegidii) ist ein einfacher Putzbau vom Jahr 1753 (Jahreszahl überm Portal). Das flach gedeckte Innere einschiffig mit polygonalem Chor, ohne künstlerische Zuthaten.

Pfarrkirche

Als Verfertiger des Hochaltars und der hübschen Kanzel wird in den Pfarrakten zu den Jahren 1754 und 1755 ein Schreiner Sebastian Zubrod aus Buchen genannt, während der Muttergottesaltar und der Josephsaltar in den Jahren 1758 bis 1760 von dem Höpfinger Schreiner Jacob Sauer angefertigt worden sind. (E.) Man erkennt, wie der brave Dorfschreiner die Rococo-Formen nicht begriffen hat, aber doch recht hübsche Motive damit zu Wege bringt. Die drei Altarblätter, vom Maler Stelck in Ochsenfurt zwischen 1754 und 1760 um 20 fl. das Stück gefertigt, sind brave, tüchtige Arbeiten; am besten das Bild der Immaculata am Muttergottesaltar.

Altäre etc.

An der Südwand ein hölzernes Kruzifix, das früher auf dem Hochaltar stand. Die übrigen an den Wänden auf Konsolen angebrachten bunten Heiligen-Statuen sind dem Anschein nach sämmtlich modern.